

Laibacher Zeitung.



Nr. 84.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Postung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 14. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Ladislaus Grafen Török von Szendrő die k. k. Kammererwürde allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. April d. J. den außerordentlichen Professor des österreichischen Civilprocesses sowie des Handels- und Wechselrechtes Dr. Naban Freiherrn von Canstein und den außerordentlichen Professor des österreichischen bürgerlichen Rechtes Dr. Emil Strohal zu ordentlichen Professoren dieser Fächer an der Universität Graz allergnädigt zu ernennen geruht.

Conrad-Cybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. März d. J. dem Steuer-Oberinspector in Pola Joseph Velicogna in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigt zu verleihen geruht.

Am 12. April 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 28 den Staatsvertrag vom 12. Jänner 1881 zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreiche Belgien wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern. („Dr. Ztg.“ Nr. 83 vom 12. April 1881.)

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben dem unter dem Protectorate des Polizeipräsidenten Ritter v. Margstehenden Unterstützungsfonde der Witwen und Waisen der k. k. Sicherheitswache 100 fl. zu spenden geruht.

Zur Vermählung

Se. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf.

Am 12. d. M. wurde an diejenigen k. k. geheimen Räte und Kammerer, welche sich anlässlich des feierlichen Einzuges Ihrer königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stefanie von Belgien als Braut Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf vom Theresianum in die Hofburg im k. k. Obersthofmeisteramte zum Mitfahren und Mitreiten bereits gemeldet haben, folgende Hof-Ansage ausgegeben:

Feuilleton.

Die „neue Favorita.“

Im Theresianum geht man soeben daran, die Gemächer einzurichten, in denen die schöne Kronprinzenbraut sich rüsten wird für den feierlichen Einzug in das alte kaiserliche Wien. In diesem Augenblicke dürfte es von Interesse sein, einen Blick auf die Geschichte des alten Sommerlustschlosses zu werfen, welches Kaiser Ferdinand III. 1656 auf der Wieden erbauen ließ und zum Unterschiede von der „Favorita“ im Augarten die „neue Favorita“ benannte. Mit Rücksicht hierauf veröffentlicht das „Fremdenblatt“ nachstehende, dem trefflichen Buche von Franz Weller: „Die kaiserlichen Burgen und Schlösser in Bild und Wort“ (Wien 1880, Verlag von L. E. Zarnarsti) entlehnten Mittheilungen über das Lustschloß.

Unter Leopold I., dem Nachfolger Kaiser Ferdinands III., der die „neue Favorita“ zu seinem Lieblingsort erkor, sah dieselbe trübe und helle Tage. Die furchtbare Pest des Jahres 1679, die Türkenbelagerung (1683) gingen nicht spurlos darüber hin, und als Wien befreit war, lag das Schloß in Trümmern. Neu aufgebaut, war es „von keiner sonderlichen Magnificence, sondern nur mittelmäßig gebauet“, nur einzelne Zimmer waren „gar wohl meublirt“ und „die kaiserlichen Zimmer ebenfalls ziemlich fein aufgezupft, jedoch ohne alle Pracht und Kostbarkeit.“

Die k. k. geheimen Räte und Kammerer, welche bei dem feierlichen Einzuge Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Stefanie als Braut Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf in ihren eigenen zweispännigen Gala-Equipagen oder zu Pferde die Begleitung leisten, versammeln sich am Montag, den 9. Mai, um 12 Uhr mittags im k. k. Theresianum, wohin die Reitpferde um dieselbe Stunde zu beordern sind.

Die Gala-Equipagen mit den zur Begleitung bestimmten Livrédienern in Gala (von denen an jedem Wagenschlage einer und eventuell die übrigen paarweise vor dem Wagen zu gehen haben) sind behufs ihrer Rangierung in der Theresianumgasse, in der Richtung gegen die Favoritenstraße, ebenfalls um 12 Uhr mittags aufzustellen.

Nach Ankunft Ihrer Majestät der Königin der Belgier und der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stefanie, bei welcher die genannten Hofwärtenträger im zweiten Saale die Aufsicht zu leisten haben, besteigen dieselben ihre Pferde oder nehmen in ihren mittlerweile im Zuge eingetheilten Wagen Platz.

Den Herren, welche reiten, ist es freigestellt, ihre Reitknechte (in Gala) im Zuge neben den Pferden mitgehen zu lassen.

In der Hofburg angekommen, folgen die Herren, welche zu Pferde sind, dem vorreitenden k. k. Kammerfourier zur Batthyányi-Stiege, wo dieselben absteigen, um von dort in den Marmorsaal cortéiert zu werden.

Die Gala-Equipagen der k. k. geheimen Räte und Kammerer fahren, am inneren Burgplatze angekommen, von dem k. k. Hofeinspanier geführt, zur Hauptstiege der Reichskanzlei, wo die Herren aussteigen und von dort durch einen Hoffourier ebenfalls in den Marmorsaal geführt werden.

Die k. k. geheimen Räte und Kammerer, welche im Marmorsale die Aufsicht machten, begeben sich sodann über die Botschafterstiege zu ihren Galawagen oder über den Augustinerweg zu ihren dort aufgestellten Campagne-Wagen.

Ueber die in Wien getroffenen Vorbereitungen zur Feier der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf wird Folgendes verlautbart: Im Einvernehmen mit dem k. k. Obersthofmeisteramte wurde festgesetzt, daß auf dem äußeren Burgplatze links zur Seite des Volksgartens die Garnison en masse und rechts die uniformierten Körperschaften: Schützen, Feuerwehren, Veteranen, Aufstellung nehmen. — Die Genossenschaften werden mit ihren Fahnen und Bannern vor dem äußeren Burgthore auf eine Stehtribüne placiert. Die Festcommission des Gemeinderathes beschloß, mit dem

Manches glänzende Fest steht in den Chroniken dieses Hauses verzeichnet. Eines der prächtigsten war der große Maskenball am 11. Juli 1698 im großen Gartensaale des Schloßes, zu Ehren Peters des Großen. Der junge Zar kam damals von seiner europäischen Reise zurück. Er reiste incognito als Hofcavalier seines Günstlings Lesfort. Der kaiserliche Hof widmete ihm trotzdem die größte Aufmerksamkeit und brachte ihn im gräflich Königsegg'schen Palais in Gumpendorf glänzend unter. Die Einholung von der Laborklinie aus war sehr imposant, schon wegen der Fackelbeleuchtung, da die russischen Gäste erst abends eintrafen. Dem Zaren gefiel alles ausgezeichnet, nur waren ihm zu wenig Pauker und Trompeter da und gar keine Sackpfeifer. Um 9 Uhr erreichte er seine Wohnung, aber er brannte so vor Begierde, den Kaiser, den er verehrte, zu sehen, daß er ihn bitten ließ, ihn sogleich zu empfangen. Der Kaiser willigte ein, und so wurden nach 10 Uhr abends der Zar und Lesfort im tiefsten Incognito vom Grafen Thomas Czernin durch den Garten der Favorita und über eine geheime Treppe in das Cabinet des Kaisers geführt. Bis Mitternacht währte die Entrevue, welche beide Theile sehr befriedigte. Der Aufenthalt Peters dauerte vier Wochen, denn er besichtigte aufs genaueste alle Sehenswürdigkeiten, vom Schlachtfeld angefangen, auf dem die Türken vernichtet worden, bis zu den Fabriken und Werkstätten, in denen er stundenlang verweilte.

Am 11. Juli fand das prächtige Maskenfest in der Favorita statt. Man nannte diese Art von Festen,

Volkssfeste eine Lotterie zu verbinden, deren Erträgnis wohlthätigen Zwecken gewidmet wird. Dieselbe wird mit 400 Treffern, worunter sich Treffer mit 200, 100, 50, 40, 30, 10, 5, 4, 3, 2, 1 Ducaten sowie Treffer von 100 Silbergulden bis zu Einem herab befinden, dotiert. Der Preis des Loses wurde auf 10 kr. festgesetzt. Bei dem Volkssfeste werden auch Buschenschänken Aufstellung finden.

Das Comité, welches bei Gelegenheit der Vermählungsfeierlichkeiten Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen auch einen Freudentag unseren vor dem Feinde verwundeten und in den Wiener Invalidenhäusern in Versorgung befindlichen k. k. Militärinvaliden zu bereiten beschloßen hat, ist, wie mitgetheilt wird, bereits in Thätigkeit getreten, und befindet sich das Comitélocale Hotel „König von Ungarn“ (1. Bezirk, Schulerstraße), wo Spenden jeder Art vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr dankend entgegengenommen und bestätigt werden.

Der Verwaltungsrath des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie hat die Verleihung von vier Brautausstattungen im Betrage von je 250 fl. ö. W. an mittellose und würdige verwaiste Töchter von ehemaligen Vereinsmitgliedern beschloßen. Im Brautstande befindliche Bewerberinnen um diese Ausstattungen haben durch Beibringung von glaubwürdigen Belegen den Nachweis zu liefern: erstens über ihre Abstammung von einem Mitgliede des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie, zweitens über ihre Verwaisung, drittens über ihre Mittellosigkeit und ihren sittlichen Lebenswandel, viertens darüber, daß ihr Bräutigam außer einem zur Führung eines kleinen Haushaltes ausreichenden Einkommen kein größeres Vermögen besitzt und sich gleichfalls eines tadellosen Reumundes erfreut. Die Bewerberinnen haben sich nebstdem zu verpflichten, daß sie für den Fall, als ihnen ein Ausstattungsbetrag zuerkannt wird, innerhalb eines Monats nach der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf — mithin in der Zeit vom 10. Mai bis 9. Juni 1881 — ihre Hochzeitfeier begeben werden. Die mit den erforderlichen Belegen versehenen Bewerbungsgesuche sind im Wege eines Localausschusses des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie an die Centralleitung dieses Vereines einzusenden, woselbst sie längstens bis 28. April 1881 einzulangen haben, weil später dahin gelangende Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden. Gesuche von Bewerberinnen aus Wien und der nächsten Umgebung können auch unmittelbar bei der Centralleitung in Wien, IX., Kollingasse Nr. 17, eingebracht werden.

die an den Höfen damals sehr beliebt war, eine „Wirtschaft“, denn der Hausherr betrachtete sich gleichsam als Gastwirt und sein Haus als Wirtshaus. Um 8 Uhr abends versammelten sich im Gartensaale 82 Charaktermasken aller Völker und Zeiten: Chinesen, alte Römer, Mohren, Italiener, Altdeutsche, Zigeuner, Venetianer, Moskowiter, Ungarn, Pilger, Sklaven, Juden, Charlatans, Kellner u. s. w. An der Spitze der bunten Schar bewegten sich Kaiser Leopold als Wirt und Kaiserin Eleonore als Wirtin. Der Zar trug die Tracht eines friesischen Bauers, die er sich aus Baardam mitgebracht hatte, und man hatte ihm die reizende Gräfin Johanna Thurn als Begleiterin beigegeben. Er war äußerst lustig, tanzte unermüdblich und hob seine Tänzerin nach russischer Art hoch in die Luft, auch sang er russische Lieder und äußerte überhaupt sein Vergnügen in urwüchziger Weise.

Die Tafel war wunderbar veranstaltet und von blendendem Reichthum. Kaiser Leopold ergriff einen herrlichen Krystallbecher und trat zum friesischen Bauer, um auf das Wohl des Zaren zu trinken. Aber er hatte kaum genippt, so nahm ihm Peter den Potal vom Munde weg und trank ihn auf einen Zug aus, worauf er in ziemlich gutem Deutsch sagte: „Ich kenne den Zaren von Moskau in- und auswendig; er ist dem römischen Kaiser so ergeben, daß er diesen Becher, wenn er auch mit purem Gift gefüllt wäre, doch bis zum letzten Tropfen leeren würde.“ Den leeren Becher wollte er dem Kaiser dann zurückgeben, dieser aber sagte lachend: „Da du mir kein Tröpflein in dem

Der akademische Senat in Prag hielt eine Sitzung ab, in welcher berathen wurde, auf welcher würdigste Weise sich die Prager Universität anlässlich der Vermählungs-Feierlichkeiten an diesem freudigen Ereignisse zu betheiligen hätte. Es wurde beschlossen, dem hohen Paare eine kalligraphisch ausgeführte Glückwunschadresse zu überreichen. Mit der Abfassung dieser Adresse sowie mit Anträgen wegen Ausschmückung und Beleuchtung der akademischen Gebäude wurde ein aus dem Rector Professor Dr. Ritter Kremer von Auenrode und den Herren Professoren Rulf und Breisky bestehendes Festcomité betraut. Die Adresse wird eventuell durch eine Deputation in Wien dem hohen Brautpaare überreicht werden. Der Ausschuss des Nationaltheater-Baucomités hielt eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde: dass Nationaltheater wird nach der Ankunft des kronprinzlichen Ehepaares eröffnet, und wird die erste Vorstellung zu Ehren der hohen Gäste stattfinden. Gleichzeitig mit der feierlichen Eröffnung findet ein Volksfest statt.

In der letzten Sitzung des Budapestester Festcomités wurde beschlossen, die Anstalten und Hausherren aufzufordern, in würdiger Weise für die Decoration und Beleuchtung — welche letztere am 18ten Mai stattfindet — sorgen zu wollen. Das Brautgeschenk und das Album werden vom 24. bis 30. d. im Magistratssaale des alten Stadthauses zur unentgeltlichen Besichtigung ausgestellt sein. Während der Illumination werden Militärmusikanten spielen. In Anwesenheit des Théâtre paré wurde ein eigenes Comité bestellt. Das im Volkstheater zur Aufführung gelangende Stück ist noch nicht bekannt, doch hat Eugen Kásofi bereits einen Festprolog geschrieben.

Aus Szegedin, 10. d. M., meldet die „Ungarische Post“: „Die heute stattgehabte zahlreich besuchte Generalversammlung hat den Beschluss gefasst, aus Anlass der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph und Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Stefanie durch eine aus zwölf Mitgliedern bestehende Deputation die Glückwünsche der Stadt unterbreiten zu lassen. Die Deputation wird bei jenem Anlasse auch bei Ihren Majestäten ihre Aufwartung machen, um die Gefühle des Dankes für die Huld zu verdolmetschen, mit welcher Se. Majestät den Wiederaufbau der Stadt gefördert. Die Deputation wird auch bei der durchlauchtigsten Prinzessin dem Danke der Stadt für die seinerzeitige großartige Theilnahmskundgebung Belgiens Ausdruck geben.“

Rede Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht Freiherrn v. Conrad-Gybesfeld.

(Fortf.)

Zu dieser unbefangenen Beobachtung gehört unbedingt eine gewisse Beobachtungsperiode. Ich stimme vollkommen Sr. Excellenz dem gestrigen ersten ausgezeichneten Redner darin bei, dass man die Einführungszeit des Volksschulwesens gar nicht ziffermäßig so nehmen könne, wie es im Kalender steht. Die zwölf Jahre des jetzigen Bestandes werden sehr verkürzt, wenn man auf die ersten Jahre zurücksieht, wo erst vorbereitet, angebahnt wurde, das Vollendete aber noch nicht erreicht war; dadurch schon kürzt sich die Einführungszeit ab, und bezüglich der Erleichterungen, welche die Schulordnung geschaffen hat und durch die Verordnungen aus dem Jahre 1879 ins Leben gerufen worden sind, haben wir nicht einmal eine vollständige dreijährige Beobachtungsperiode. Eine solche

Stase gelassen, so behalte nun auch den Becher, ich will ihn dir schenken.“ Der Zar nahm das Geschenk freudig an und versicherte, so oft er diesen Becher sehe, werde er des Kaisers in Liebe gedenken. Dann wandte er sich zum römischen König (Kronprinzen Josef) und sagte: „Euer Majestät sind noch jung und können den Trunk besser vertragen, als Ihr Herr Vater.“ Und der Kronprinz musste auf seine Röhrgung acht Gläser Wein hintereinander auf des Kaisers und ihrer beider Gesundheit leeren.

Von der Pracht, welche auf diesem Balle entwickelt wurde, mag ein pikantes Wort des französischen Gesandten Marquis de Villars einen Begriff geben, der beim Anblick der unberechenbaren Juwelenlasten ausrief: „Ich hätte nimmer geglaubt, dass mein König noch so viele Edelsteine in Deutschland zurückgelassen habe.“ Bis in den Morgen hinein währte das prächtige Fest.

Peter machte auch einen Ausflug nach Preßburg und erhielt nach seiner Rückkehr am 24. Juli den Besuch des Kaisers in Begleitung des Prinzen Eugen. Diesen Besuch erwiderte der Zar am 26. in der Favorita. Dies war zugleich sein Abschiedsbesuch, denn am 29. traf ein Courier aus Moskau ein mit der Nachricht vom Aufstande der Strelizen und schon am nächsten Vormittag reiste Peter, seine italienischen Reisepläne opfernd, mit 30 Postpferden über Polen nach Hause.

(Schluss folgt.)

würde ich unbedingt für nothwendig halten; ich würde mir am Schlusse derselben Rechnung geben, wie sich die thatsächlichen Verhältnisse zu dem Resultate der bereits im administrativen Wege getroffenen Verfügungen gestalten. Dazu kommt, dass am Schlusse dieses Jahres ohnehin eine fünfjährige Periode zu Ende ist, mit der ein Gesamtüberblick über die Schulzustände der Länder von den Schulbehörden gegeben wird, der sich auch auf alle Schulgebäude-Localitäten und Lehrerverhältnisse bezieht.

Das ist der Grund, warum die Regierung sich nicht in der Lage gefunden hat, bisher mit einer solchen Vorlage zu kommen, so überzeugt sie auch von der Nothwendigkeit der Abhilfe war, und warum sie keinen der vorliegenden Anträge zu den ihrigen gemacht hat, so wenig sie auch Grund hat, sich denselben gegenüber ablehnend zu verhalten, und das führt mich nun zu den Anträgen selbst.

Erlauben Sie mir, meine hochverehrten Herren, gegenüber der vielfachen parlamentarischen und außerparlamentarischen Kritik, welche die Haltung der Regierung diesen Anträgen gegenüber schon gefunden hat und vielleicht noch finden wird, diese Kritik in die Form einer Frage zusammenzufassen, die ich an mich selbst oder an die Regierung stelle, oder, um mich parlamentarisch auszudrücken, einer Interpellation. Sie lautet dahin: Ist es richtig, dass die Regierung sich beim Zustandekommen des sogenannten Lienbacher'schen Antrages oder jetzigen Beschlusses des Abgeordnetenhauses im Ausschusse betheiligt hat und dass sie dem Antrage ihre Zustimmung gegeben habe?

Ist es ferner richtig, dass der Vertreter der Regierung auch in der Commission des Herrenhauses sich an dem Zustandekommen des jetzigen Majoritätsantrages betheiligt hat und demselben ebenfalls zugestimmt hat? Und wie rechtfertigt der Unterrichtsminister diese scheinbar widersprechende Haltung?

Ich werde die Ehre haben, diese Fragen zu beantworten. Ich beantwortete die beiden ersten sofort bejahend und werde mir erlauben, die Rechtfertigung für die letzte in wenigen Worten zu geben.

Der Lienbacher'sche Antrag im Abgeordnetenhause hat nicht immer so gelautet, wie er hier vorliegt; er wurde in den Schulausschuss zunächst gebracht in der Form: „Die Schulpflicht dauert sechs Jahre, vom sechsten bis zum zwölften Jahre; den Landesgesetzen ist es überlassen, eine Erweiterung um zwei Jahre zu decretieren.“ So heiläufig.

Gegen diesen Antrag hat die Regierung entschieden Stellung genommen, weil er eine Abkürzung der Schulpflicht enthält, welche, wie schon ein verehrtes Mitglied gestern aus meiner Aeußerung zu citieren die Güte hatte, die Regierung als eine Grundlage des Schulwesens betrachtet und die sie durchaus nicht aufgeben kann, ohne das ganze Gebäude des Schulwesens ins Schwanken zu bringen. Es wurde dann dieser Antrag nicht so verändert, dass man ihn gerade ins Gegentheil umgekehrt und gesagt hätte, die achtjährige Schulpflicht bleibt aufrechterhalten, der Landesgesetzgebung bleibt aber freigestellt, die letzten zwei Jahre aufzugeben und eine sechsjährige Schulpflicht zu verfügen, obwohl die juristische Frage dann noch offen bliebe, ob damit eine Aenderung des Reichs-Volksschulgesetzes beschlossen werden wollte, denn es bliebe die Frage noch immer unerledigt, ob es nicht ein „Grundsatz“ der Reichs-Volksschulgesetzgebung wäre, wenn im Gesetze gesagt würde: Eine Bestimmung über die Dauer der Schulpflicht bleibt der Landesgesetzgebung vorbehalten. Allein das ist eine Frage, die nicht in Betracht kommt, denn der so modificierte Antrag wäre vielmehr einfach eine Umgehung der Ablehnung des ersten Antrages, eine Rückkehr zu den Modalitäten des ersten, denn es wäre den einzelnen Landtagen jedenfalls vorbehalten, die achtjährige in eine sechsjährige Schulpflicht umzugestalten.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage.

Der neueste Sport, in dem sich gewisse Organe gefallen, besteht in der Erfindung von Ministerkriegen. Wir haben nicht die Absicht — sagt die „Wiener Abendpost“ — jene Journale in diesem ihren Specialvergnügen zu stören, zumal es bei der reichen Mengentendenzloser Erfindungen, die mit breitem Behagen in ihren Spalten abgelagert werden, mit der Zeit ganz gleichgültig wird, ob eine Lüge mehr oder weniger dem Publicum aufgetischt wird.

Die Dlmäker „Neue Zeit“ führt eine Reihe von Thatsachen zum Beweise dafür an, dass gerade in den wichtigsten politischen Fragen die Verfassungspartei des Herrenhauses andere Wege wandle als die Linke des Abgeordnetenhauses. Sie schreibt: „In den entscheidenden Actionen der letzten anderthalb Jahre, gerade in jenen Actionen, in welchen die Unterhaus-Linke aufs energischste den Sturm auf gegen das Cabinet unternahm, wurde sie von der gesinnungsverwandten Partei des Herrenhauses nicht bloß vollständig im Stiche gelassen, sondern überdies in nicht misszuverstehender Weise förmlich desavouiert. Die Debatte über die zehnjährige Verlängerung des Wehrgesetzes, die Bewilligung des provisorischen Budgets, endlich

die erst vor zwei Tagen ohne Discussion und mit Einstimmigkeit erfolgte Botierung der Regierungsvorlage über die Deficitsbedeckung sind, um nur an einige markante Momente zu erinnern, ebenso viele der Vinken des Abgeordnetenhauses von der verfassungstreuen Partei des Herrenhauses gerade in den wichtigsten Fragen ertheilte nachdrückliche Dementis. Gerade nach dieser Richtung kann man weder sich selbst, noch den urtheilsfähigen Theil der Bevölkerung durch Phrasen täuschen.“

Auch in der auswärtigen Presse gelangt nunmehr die Ueberzeugung zum Durchbruche, dass die Haltung der Linken in der Westbahnfrage mehr auf persönlichen als auf sachlichen Motive zurückzuführen sei. So lässt sich die „Frankfurter Zeitung“ unter anderem aus Wien schreiben: „Obgleich sich unter der Verfassungspartei zahlreiche Anhänger des Staatsbahnsystemes befinden und sich auch früher schon viele ihre Mitglieder speciell für die Verstaatlichung der Westbahn ausgesprochen haben, machte doch die Partei in corpore Front gegen die Vorlage, indem sie behauptete, dass die gegenwärtige Regierung nicht die nöthigen Garantien biete, um eine solche wichtige Action, wie die Verstaatlichung der Haupt-eisenbahnen, erfolgreich und ohne die Staatsinteressen zu gefährden, durchzuführen.“

Von heimischen Provinzblättern spricht sich namentlich die „Elbe-Zeitung“ in gleichem Sinne aus. Sie lässt sich nämlich aus Wien schreiben: „Die Westbahn-Vorlage ist nach einer Debatte erledigt worden, welche ein bezeichnendes Streiflicht auf die Haltung der Opposition wirft. Man weiß, dass bereits nach 1873 die damals herrschende Partei sich für die Verstaatlichung der garantierten Bahnen aussprach und dass einer der eifrigsten Verfechter dieses Principes Dr. Herbst war. Es blieb aber eben nur bei dem „Ausprechen“, und erst dem Cabinet Taaffe war es vorbehalten, auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik eine „Thätigkeit“ zu entfalten. Mit der Sequestration der Rudolf-Bahn wurde der erste Schritt zu jener Action gethan, deren Ziel die Schaffung eines großen Staatsbahnsystemes war, und dieses Ziel ist nunmehr durch die Annahme der Westbahn-Vorlage erreicht. Warum stimmte nun die Opposition gegen dieses Gesetz? Aus sachlichen Gründen nicht, denn trotz aller von den Rednern vorgebrachten Einwendungen gegen einzelne Details der Vorlage sah man nur zu deutlich, dass die Opposition keine triftigen Gründe anzuführen habe. Man hat gegen die Westbahn-Vorlage gestimmt, obwohl man dieselbe für den Staat und die Bevölkerung für vortheilhaft erkannte, obwohl sie von der Partei selbst nicht besser hätte gemacht werden können als sie ist — bloß weil der Chef der Regierung Graf Taaffe heißt. Das spricht die „Neue freie Presse“ offen aus, und wir nehmen dieses Geständnis mit Dank entgegen. Es ist doch wahrhaftig nicht Schuld des Cabinets Taaffe, dass es so viele Dinge, welche unter dem früheren Regime unausgeführt geblieben waren, nun realisieren muss. Für den Staat mag dies vielleicht wohl besser sein, denn günstigere Bedingungen sowohl hinsichtlich der Verstaatlichung der Westbahn wie betreffs der galizischen Transversalbahn hätte die Opposition gewiss nicht erzielt, welche auf ihre Eisenbahnpolitik sicher nicht stolz sein darf.“

Auch die „Dlmäker Zeitung“ urtheilt in abfälligen Ausdrücken über die Art und Weise wie die Linke des Abgeordnetenhauses die Debatte über die Verstaatlichung der Westbahn führte und bemerkt: „Gerade aus solchen Vorgängen ersieht man, wie es der Vinken nur immer um die Opposition selbst, nicht aber um das Wesen irgend einer Regierungsaction zu thun ist.“

Aus Budapest

wird unterm 12. d. Mts. berichtet: Wie schon telegraphisch gemeldet, hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Sr. Excellenz der Herr Finanzminister Graf Szápáry das Gesetz betreffs Con- version der Goldrente eingebracht. Dasselbe lautet:

§ 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, dass er zur Einlösung und Escomptierung der auf Grund der betreffenden Gesetze vom Jahre 1875, 1876, 1877, 1878 und 1879 emittierten 400 Millionen Goldgulden (1000 Millionen Francs = 40 Millionen Pfund Sterling = 810 Millionen deutsche Reichsmark) Obligationen mit vierprocentiger Verzinsung in Gold, ebenfalls steuerfrei und mit den einzulösenden sechsprocentigen Obligationen — den Zinsfuß ausgenommen — in allem gleiche Rentenobligationen, welche ausschließlich zu diesem Zwecke zu verwenden sind, in der nothwendigen Anzahl emittieren könne.

§ 2. Der Finanzminister wird ermächtigt, behufs Durchführung dieser Operation den Besitzern der sechsprocentigen Goldrenten-Obligationen das in den Obligationen genannte Kapital ratenweise auf drei Monate zu kündigen; falls die Obligationeninhaber für die in ihrem Besitze befindlichen sechsprocentigen Obligationen die ihnen im Tauschwege angebotenen vierprocentigen Obligationen zu acceptieren nicht geneigt

wären, kann er den Obligationsbesitzern den Wert des nominellen Kapitals der Obligationen in Pfund Sterling oder Goldgulden bezahlen.

§ 3. Die im vorigen Paragraph (2) umschriebene Operation ist möglicherweise bis Ende 1883, jedenfalls aber bis Ende 1884 durchzuführen.

§ 4. Der Finanzminister wird angewiesen, daß er die zu emittierenden vierprocentigen Goldrenten-Obligationen partiell zu solchen Preisen und auf solche Art verwerte, daß die nach den Goldrenten-Obligationen zu entrichtende jährliche Zinssumme während der Abwicklungszeit der Einlösungsoperation fortwährend sich vermindere, nach der Vollendung der Operation aber nach den auf Grund dieses Gesetzes emittierten vierprocentigen Goldrenten-Obligationen als jährliche Zinsen höchstens 21.800.000 fl. (218.000 Pfund Sterling) beträgt.

§ 5. Dieses Gesetz tritt nach seiner Publication sofort in Kraft; mit dessen Vollstreckung wird der Finanzminister betraut, welcher nach Vollendung der ganzen Operation und spätestens im Jahre 1885 hierüber dem Reichstage Bericht erstatten wird.

Vom Ausland.

Das „Journal de St.-Petersbourg“ vom 9. d. M. meldet in seinem amtlichen Theile: Freitag, den 27. März (8. April), hatten Se. Exc. der General v. Schweinitz, deutscher Botschafter, und Se. Excellenz der General Graf Káloky von Kőröspatak, österreichisch-ungarischer Botschafter, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden und Sr. Majestät ihre Creditive zu überreichen. Unmittelbar hierauf hatten die anderen Botschafter, die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, die Geschäftsträger, sowie alle Mitglieder des diplomatischen Corps gleichfalls die Ehre, von Ihren kaiserlichen Majestäten empfangen zu werden.

Die „Agence russe“ hält es für wahrscheinlich, daß, nachdem es dem Fürsten Gortschakoff nicht möglich sein dürfte, zu seinem fünfundsingzigjährigen Jubiläum als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welches am 15./27. April stattfindet, nach Petersburg zu kommen, Baron Jomini und Baron Frederiks vom Ministerium des Aeußern sich nach Nizza begeben dürften, um dem Fürsten ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers zu überbringen. — Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht, daß die Pforte den Vorschlag gemacht hätte, Thessalien an eine der Mächte zu übergeben, welche dasselbe Griechenland cedieren würde, für falsch. Bis gestern abends ist aus Athen keine Antwort erfolgt. — Gerüchtwiese verlautet, General Kauffmann sei infolge eines Schlaganfalles schwer erkrankt. — Am 11. d. M. morgens waren noch keine Maßnahmen verfügt, um das Urtheil des Staatsgerichtshofes an den Kaiser-mördern zu vollziehen.

Laut publicierter Anordnung des Generalgouverneurs Dolgorukoff von Moskau wird vom 17. April ab die strengste Controle über alle hier Ankommenden, Durchreisenden und Abreisenden eingeführt.

Die französische Abgeordnetenkammer hatte am 11. d. M. eine sehr bewegte Sitzung. Es kam zuerst der Conflict zwischen dem Pariser Gemeinderathe, in welchem bekanntlich die Radicals die Mehrzahl bilden, und dem Polizeipräsidenten Andrieux zur Sprache. Andrieux, welcher zugleich Mitglied der Kammer ist, antwortete den Pariser Abgeordneten, die ihn im Namen und Auftrage ihrer Freunde vom Gemeinderathe angegriffen, fest und entschieden, er werde, so lange er Staatsbeamter sei, stets seine Pflicht thun und nicht dulden, daß wieder die Commune in Paris das Haupt erhebe und dem Lande ihren Willen aufzunöthigen versuche. Der Minister des Innern, Herr Constans, trat für den Polizeipräsidenten ein, gab jedoch zu, daß der Kompetenzkreis der Polizeipräsidentur einer neuen Abgrenzung bedürfe, und sagte eine bezügliche Vorlage zu. Die von der Regierung acceptierte Formel des Ueberganges zur Tagesordnung in dieser Angelegenheit wurde mit 374 gegen 72 Stimmen angenommen. — Nicht minder interessant gestaltete sich die von den Bonapartisten durch eine Interpellation angeregte Debatte über Tunis. Der Ministerpräsident Ferry führte in dieser Beziehung eine Sprache, die an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig läßt. „Wir gehen nach Tunis — sagte er — um zu züchtigen und die Erneuerung von Ueberfällen zu verhindern. Die Republik sucht keinen Krieg, bedarf keines Krieges. Die Regierung wird so weit gehen, als es die Sicherung der Zukunft der Colonie erheischt.“

Tagesneuigkeiten.

(König von Rumänien.) Als eine Folge der Anerkennung des Königreiches Rumänien seitens Desterreichs publiciert das Armer-Verordnungsblatt vom 12. d. M. das nachstehende Allerhöchste Handschreiben: „Das Infanterieregiment Karl Fürst von Rumänien Nr. 6 hat von nun an den Namen Karl I., König von

Rumänien, zu führen. Wien, am 8. April 1881. Franz Josef m. p.“

(Czechisches Nationaltheater.) Die Jury zur Beurtheilung der dramatischen Concursarbeiten für das Prager czechische Nationaltheater hielt am Freitag eine Sitzung ab. Zum Concurs waren zwölf Dramen und drei Lustspiele eingereicht. Der Preis für Dramen war der russische Preis von 1000 Rubel, für Lustspiel 1000 fl. Die Jury entschied, daß man keinen der beiden Preise irgend einer der eingereichten Arbeiten zuerkennen könne. Es blieb also auch dieser zweite Concurs ohne Erfolg wie der erste, doch wurde den drei Tragödien „Stanislav a Ludmila“, „Aman“ und „Harantova žena“ eine ehrende Erwähnung zuerkannt. Die Jury beschloß, daß ein eigener Concurs zunächst nicht mehr auszuschreiben wäre, sondern daß man die Original-Dramen und Original-Lustspiele abwarten solle, die im Laufe der nächsten drei Jahre eingereicht würden. Denjenigen Stücken, die dann als die besten anerkannt werden, sollen die Preise zuerkannt werden.

(Turnerisches aus Deutsch-Oesterreich.) Welch' großartige Ausbreitung das Turnen der Erwachsenen in den deutsch-österreichischen Kronländern seit kaum zwanzig Jahren gefunden hat, geht am besten aus der nun vollständig vorliegenden statistischen Erhebung vom 1. Jänner d. J. hervor. Es bestehen 148 Turnvereine mit 16.431 Angehörigen. Von den Vereinen befinden sich 69 in Böhmen, 16 in Niederösterreich. Von obigen 16.431 Vereinsangehörigen turnen 6788, welche an 13.133 Abenden den Turnplatz 314.003mal besuchten und unter 617 Vorturnern turnten. Die Vereine besitzen eigenthümlich 19 Turnhallen und 40 Turnplätze. Auf Niederösterreich entfallen 2282, auf Wien innerhalb der Dvini 1293 Vereinsangehörige.

(Brüsseler in Wien.) Der Wiener Männergesangsverein wird demnächst Gelegenheit haben, den gastlichen Empfang, welchen ihm die Sängler Brüssels im vorigen Jahre zutheil werden ließen, in einer des Vereins würdigen Weise zu erwidern. Anlässlich der Vermählung des Kronprinzen wird nämlich der Brüsseler Männergesangsverein eine Fahrt nach Wien unternehmen, um hier dem Brautpaare eine Serenade zu bringen. Bei diesem Anlasse beabsichtigt nun der Wiener Männergesangsverein, seinen Brüsseler Sangesbrüdern einen gemüthlichen Abend in Form einer Liedertafel im engeren Kreise zu geben, und für den Fall günstiger Witterung ist auch eine Fahrt auf den Rahlberg projectiert.

(Regierungsjubiläum des Herzogs von Braunschweig.) Wie aus Dresden gemeldet wird, begiebt sich der König von Sachsen zu den bevorstehenden Feierlichkeiten des 50jährigen Regierungsjubiläums des Herzogs Wilhelm von Braunschweig dahin. Nach der Abjehung seines Bruders, des Sonderlings Karl, übernahm Herzog Wilhelm am 20sten April 1831 die schon mehrere Monate provisorisch geführte Regierung über das Herzogthum auf Ersuchen des deutschen Bundes definitiv. In Braunschweig stehen bei der fünfzigsten Wiederkehr jenes Tages große Feierlichkeiten bevor. Die sämtlichen deutschen Fürsten wollen dem Bernehmen nach dem Herzog Wilhelm bei diesem Anlasse die Würde eines Großherzogs antragen.

(Diphtheritis-Preis.) Die deutsche Kaiserin hat bekanntlich im Jahre 1879 einen Preis von 2000 Mark für die beste Arbeit über Diphtheritis ausgesetzt und bestimmt, daß die Preisvertheilung im April 1881 auf dem zu dieser Zeit tagenden Chirurgen-Congresse in Berlin erfolgen sollte. Preisrichter waren: v. Langenbeck, Birchow, Liebreich in Berlin, Thiersch in Leipzig, Klebs in Prag, Dertel und Nägele in München. Es waren neun concurrenzfähige Arbeiten eingelaufen, von denen aber leider keiner der Preis zuerkannt werden konnte, da keine den Anforderungen der Preisanschreibung, unsere Kenntnisse über das Wesen der Diphtheritis und deren Behandlung durch neue wichtige Thatsachen zu fördern, entsprach. Es erfolgt deshalb eine neue Preisanschreibung, aber in engerer Fassung: „Experimentuelle Untersuchungen über die Ursache der Diphtheritis und die aus dieser sich ergebenden praktischen Folgerungen.“ Der Termin der Einsendung ist der 31. März 1882.

(Theaterbrand.) In Athen ist Donnerstag das Phalera-Theater niedergebrannt. Seit vierzehn Tagen ist dies der vierte Theaterbrand; zuerst in Nizza, dann in Montpellier, ein kleiner Brand auf der Bühne des Theaters in Karlstadt und jetzt in Athen.

(Ein italienischer Deputierter des Diebstahls erklagt.) Der römische „Messagero“ schreibt: „Bereits seit geraumer Zeit waren von Seite einiger Abgeordneten Klagen über das Abhandkommen ihrer Portefeuilles — nicht der Ministerportefeuilles, wohl aber derjenigen mit ihrem Gelde, laut geworden. Diebstähle wurden immer in der nämlichen Weise verübt. Der Deputierte A. oder B. hatte beim Eintritte seinen Paletot am gewohnten Plage aufgehängt und das Portefeuille in einer Tasche desselben vergessen; nach einer halben Stunde hieng der Paletot zwar noch am alten Flecke, die Geldtasche aber war aus demselben verschwunden. Wegen die Ehrlichkeit des Dienstpersonals lag auch nicht ein entfernter Verdacht vor, wer mochte also der Dieb sein? Es war rein zum Tollwerden!

Vor einigen Tagen löste sich endlich das Räthsel. Einige Dienstpersonen legten sich während der Stunden, in denen das Haus tagte, auf die Lauer und ertappten einen der Herren Landesväter selber darüber, wie er vorsichtig von einem Paletot zum anderen gieng und deren Taschen betastete, bis er endlich auf einen stieß, der ihm besser als die anderen behagte, und aus dem er dann die gesuchte Beute, das Portefeuille hervorholte. Die Diener zeigten den Fall sofort dem Kammerpräsidenten an und dieser berief den schuldigen Deputierten zu sich. Derselbe leugnete anfänglich auf's entschiedenste, gestand aber schließlich doch diesen und nicht minder die früheren Diebstähle ein. Um das Decorum der Kammer zu wahren, wollte man anfangs den ärgerlichen Vorfall geheimhalten. Herr De Dominicis sollte seine Demission einreichen, und nicht weiter von seinen Verirrungen die Rede sein. Die Nachricht lief jedoch von Mund zu Mund und wurde auch außerhalb des Palazzo Montecitorio bekannt. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ nahm keinen Anstand, dieselbe abzufragen und nun, da dieselbe im Dominium der Oeffentlichkeit ist, wird Herr Forini, der Kammerpräsident, nicht umhin können, dieselbe dem Staatsprocurator zur Kenntnis zu bringen.

Locales.

(In Audienz.) Se. Excellenz der Herr Oberlandesgerichtspräsident von Steiermark, Kärnten und Krain, Ritter v. Waser, wurde am 11. d. Mts. in Wien von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

(Morastkultur-Ausschuss.) An Stelle des ausgetretenen Baurathes Herrn Franz Potolnik hat der krainische Landesauschuss den Herrn Obergeringieur Wenzel Stebry zu seinem Vertreter im Morastkultur-Ausschusse gewählt.

(Humanitäre Legate.) Der vor kurzem zu Bölkermarkt in Kärnten verstorbene I. I. Steuerbeamte in Pension Franz Bidiz, ein geborener Bischoflacker, hat nach einer Mittheilung des „Slov. Gopodar“ den größten Theil seines hinterlassenen Vermögens testamentarisch zu humanitären Legaten bestimmt, und zwar 1000 Gulden für die Stadarmen von Bischoflack, 1000 fl. für das Krankenhaus und 1500 fl. für arme Studirende. Nach einer Verfügung des Erblassers müssen diese Legate bis zu ihrer Verdopplung in einer Sparkasse fruchtbringend angelegt bleiben.

(Slovenische Deputation.) Die von mehreren Wiener Blättern gebrachte Nachricht, daß die slovenische Partei in Kärnten die Entsendung einer Deputation unter der Führung Professor Einspieler's an das Allerhöchste Hoflager nach Wien beabsichtige, um daselbst die Berücksichtigung der nationalen Wünsche der kärntnerischen Slovenen zu erbitten, wird von Professor Einspieler in den „Kärntner Volksstimmen“ als eine müßige Erfindung bezeichnet.

(Geschwindigkeit ist keine Zauberei.) Ueber unsere „verflossene“ Primadonna Fräulein Endler, deren Bühnenwirksamkeit in Laibach bekanntlich Mitte September v. J. brgann und bis Anfang Februar d. J. dauerte, somit seit mehr als zwei Monaten bereits vollkommen beendet ist, bringt die vorgestrigige „Grazzer Tagespost“ vom 12. April d. J. wörtlich folgende, wie es scheint, in der Redactionsmappe etwas lange liegen gebliebene Notiz: „Fräulein Stefanie Endler, welche uns als gute Pianistin und stimmbegabte Concertsängerin bekannt geworden ist, hat ein Engagement auf der Bühne in Laibach als erste dramatische Sängerin angenommen und werden ihre Leistungen sowohl in dieser Eigenschaft als auch im Concerte von der Kritik in hervorragender Weise gelobt. Ihre schöne Stimme, ihre Schule und ihre Spielbegabung finden Anerkennung.“ — Die gestrige „Grazzer Zeitung“ weiß wieder zu melden, daß die heurige Theaterfaison in Laibach am 9. April mit einer vortrefflichen Aufführung der — nebenbei bemerkt, am 11. März zum letztenmale gegebenen — Oper „Trovatore“ geschlossen wurde!

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Kreuz im Bezirke Stein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Franz Jencik von Kreuz; zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Michael Jereb und Josef Mejač von Kreuz.

(Volkszählungs-Ergebnis in den Landgemeinden des Bischoflacker Gerichtsbezirkes.) Dasselbe ist folgendes: Ortsgemeinde Alfriach (bestehend aus den Ortschaften Ufriaach, Dewenke, Dolenschieze, Dolenarowan, Dolenschetina, Gaverkagora, Gorenaschetina, Jartschi- und Krivberd, Jasbina, Jelouza, Kobilza und Lom, Loustiberd, Malenskiwerch, Mlata, Murrave, Podobenim, Podwerch, Saprewolam, Sgornarowan, Tschetenarowan und Wouttscha), Seelenzahl 1597 gegen 1797 im Jahre 1869 (Abnahme — 200); — Ortsgemeinde Altlack (bestehend aus den Ortschaften Altlack, Dörfen, Ehrengruben, Ermern, Formach, Heil. Geist, Godeschitsch, Gorenawas, Grenz, Kreuzberg, Lauterkiwerch, Lipiza, Mostrin, Pöwen, Planiza, Retetsche, Sahniz, Schutna, Staridwor, Terne, Trata, Tschepule, Birlog, Westert, Winkel und Zauchen), Seelenzahl 3631 gegen 3767 im Jahre 1869 (Abnahme — 136); — Ortsgemeinde Eisnern (be-

stehend aus Ober- und Untereisnern), Seelenzahl 1203 gegen 1288 im Jahre 1869 (Abnahme — 85); — Ortsgemeinde Dslliz (bestehend aus den Dörfern Altkostiz, Dautscha, Fuschine, Hobousche, Kernize, Kladije, Kopatzenza, Koprunit, Laische, Lanische, Vase, Leskouza, Mersliverch, Nowine, Neufsliz, Podgoco, Podjelouberdo, Poblansche, Podpletche, Robibenza, Sawoden, Studor, Terbija, Titshiberd und Udebeni), Seelenzahl 2812 gegen 2850 im Jahre 1869 (Abnahme — 38); — Ortsgemeinde Bolland (bestehend aus den Ortschaften Dobie und Predmost, Dolens- und Gorenberd, Potoule, Kousliwerch, Kremeni, Vog, Bolland, Bulouwerch, Schabjawa, Smoudno, Srednawa, Binharje und Bisoko), Seelenzahl 1413 gegen 1517 im Jahre 1869 (Abnahme — 104); — Ortsgemeinde Selzsch (bestehend aus den Ortschaften Bulouza, Bulouscha, Dolanawa, Drashgose, Jamnit, Kalische, Knape, Laische, Martinsberg, Nemise, Oberluschka, Ostriwerch, Pobliza, Potok, Podlouk, Bertoutsch, Route, Route und Rinza, Rastouka und Goliza, Ruben, Scheule, Selzsch, Stirpinit, Studeno, St. Thomas, Topole und Sabretwe, Tscheschenza und Unterluschka), Seelenzahl 4679 gegen 4722 im Jahre 1869 (Abnahme — 43); — Ortsgemeinde Trata (bestehend aus den Ortschaften Brebouza, Dolena- und Gorena-Dobrowa, Dougeniwe, Gorenawa, Gataule, Glantscheniwe, Lutschna, Prelesje, Sadobje, Schirouliwerch, Sufcha, Sestranstawa, Sredniberd, Suchidol, Todorasch, Trata, Tschabratsche, Watschna und Wolaka), Seelenzahl 2385 gegen 2458 im Jahre 1869 (Abnahme — 73); — Ortsgemeinde Jarz (bestehend aus den Dörfern Dautscha, Ober- und Unterdajne, Ober- und Unterzarz, Dhoink, Poresen, Potok, Raune, Saberdam, Sala, Salilog und Torka); Seelenzahl 1836 gegen 1748 im Jahre 1869 (Zunahme + 88). Die zur Stadtgemeinde Bischoflack einverleibte Untergemeinde Sminz (bestehend aus den Ortschaften St. Andra, St. Barbara, Bresniza, Burgstall, St. Florian, Gaberk, Gabrou, Hosta, Ralogu, St. Oswald, St. Peter, St. Philipp und St. Jakob, Sapotniza, Sminz, Stanische, Weinzierl, Wodule und Wrodek) ergab eine Seelenzahl von 1788 gegen 1868 im Jahre 1869 (Abnahme — 80).

Inklusive des von uns bereits mitgetheilten Zählergebnisses in der Stadt Bischoflack (2293 Einwohner gegen 2017 im Jahre 1869, daher + 276) zählt der ganze, aus 9 Ortsgemeinden bestehende Gerichtsbezirk Bischoflack derzeit 23,637 Bewohner gegen 24,032 im Jahre 1869, hat somit in den letztverflohenen elf Jahren um 395 Seelen abgenommen, was einer Verminderung der Bevölkerung um 1.65% entspricht. Sowie im Gerichtsbezirke Krainburg, wo die Abnahme der Bevölkerung noch weit namhafter (= 5%) ist, erstreckt sich dieselbe auch hier auf fast alle Gemeinden, indem bloß die Stadt Bischoflack und die Ortsgemeinde Jarz eine kleine Zunahme, alle übrigen Gemeinden dieses Bezirkes aber eine Abnahme aufweisen.

(Literarisches.) Von Ferdinand Siegmund: „Aus der Werkstatt des menschlichen und thierischen Organismus“ (Wien, A. Hartlebens Verlag, in 20 Lieferungen) sind uns die Lieferungen 7 bis 12 zugekommen. Wir finden darin eingehende Betrachtungen über Blutbildung und Blutbewegung, die ganze Theorie der Atmung in der fesselndsten Darstellung; dann Belehrungen über die thierische Wärme, über die Ausscheidungen, unter denen namentlich der Abschnitt über die Haut, Nägel und Haare ein besonderes Interesse für jeden Gebildeten hat, da die Pflege derselben trotz alledem noch immer nicht rationell betrieben wird. In dem Capitel über die Bewegungen werden wir belehrt, wie es eigentlich kommt, daß wir uns von der Stelle bewegen. So einfach dies auch manchem erscheinen mag, so sind doch viele über den Bewegungsmechanismus des menschlichen Organismus ganz im Unklaren. Daran schließt sich die Erklärung über Stimme und Sprache, über die Klangbildung im Stimmorgan und über die Art und Weise, wie eigentlich die Laute gebildet werden, und sind hier die neuesten Untersuchungen Helmholtz's benützt worden. Den Schluß bildet die

Mechanik und Chemie der Muskeln und die Thätigkeit der Nerven, die bekanntlich im menschlichen Organismus eine so hervorragende Rolle spielen und mit den Sinnes-thätigkeiten in innigem Zusammenhange stehen, also mit Recht die Thätigkeit der Forscher in Anspruch nehmen. So werden die Abschnitte über thierische Electricität, über den feineren Bau der Nerven, über die wichtigen Functionen des Auges gewiss mit großem Interesse gelesen werden, da auch hier der Verfasser die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft auf diesem so schwer zu erforschenden Gebiete den Lesern mittheilt. Die beigegebenen zahlreichen und schön ausgeführten Illustrationen sind nicht ein zu unterschätzender Beleg zum Verständnis des Ganzen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
 Wien, 13. April. Meldungen aus Athen zufolge nahm Griechenland die Vorschläge der Mächte unter der Bedingung an, daß von den Mächten die Besitzergreifung des cedierten Gebietes garantiert wird.

Nach den letzten Schätzungen sind auf der Insel Chios infolge der Erdbeben 8000 Menschen todt, 10,000 verwundet. Die Insel soll nach dem Erdstoß am Montag um ein Meter gesunken sein. Es findet eine massenhafte Auswanderung statt.

Budapest, 13. April. In Eszongrad drang das Wasser in die Stadt ein; mit vieler Mühe gelang es, dem weiteren Eindringen Einhalt zu thun. Fünf Gassen mit 170 Häusern sind überschwemmt. — In Szegedin steht das Wasser einen Schuh höher, als während der Katastrophe. Die Gefahr ist groß, und wird an der Verstärkung der Dämme mit allen Kräften gearbeitet.

Paris, 13. April. Nach Meldungen aus Tunis hielten die fremden Consuln Berathung und beschloßen, den Bey aufzufordern, die Ordnung aufrechtzuerhalten und für die Sicherheit einzustehen. Nach allgemeinem Eindruck ist die Sicherheit der Europäer nicht bedroht.

Wien, 13. April. (Pol. Corr.) Die gemeinsamen Ministerconferenzen wurden gestern nachmittags im Ministerium des Aeußern wieder fortgesetzt.

Rom, 13. April. Die „Opinione“ constatirt, daß, während Marquis Salisbury durch sein vertrauliches Schreiben vom 7. August 1878 Frankreich Zusicherungen machte, er gleichzeitig den Bey von Tunis ganz entgegengesetzte Versicherungen abgeben ließ. Als die ersten Gerüchte von einem zwischen Salisbury und Waddington zustande gebrachten Einvernehmen in der tunesischen Affaire in Tunis eingelaufen waren, habe der Bey von Tunis, über dieselben beunruhigt, den englischen Consul, Mr. Wood, gefragt, ob diese Gerüchte begründet seien. Wood wendete sich an Salisbury und erhielt die telegraphische Antwort, daß die dem Bey mitgetheilten Gerüchte jeder Begründung entbehren. Der englische Consul konnte den Bey versichern, daß England sich niemals um Tunis unbekümmert gezeigt habe. Der Bey dankte der englischen Regierung für diese Mittheilung.

Die „Opinione“ publicirt auch den Wortlaut der Depesche Salisburys an Wood vom 19. Oktober 1878, in welcher Wood aufgefordert wird, den Bey in betreff der Besorgnis, daß England das angebliche Project Frankreichs unterstützen würde, zu beruhigen, und denselben zu versichern, daß weder Frankreich noch Italien Absichten gegen den Bey hätten.

London, 13. April. Mr. Göschen kehrt im Laufe dieses Monats hieher zurück und wird durch Lord Dufferin ersetzt werden, welcher Petersburg noch diese Woche verläßt und nach London kommt. Wie die „Morning-Post“ meldet, wird Lord Dufferin durch Sir A. Baget und dieser wahrscheinlich durch Sir Austin Layard ersetzt werden. — Graf Münster ist gestern früh in Dover eingetroffen, von wo er sich nach Balmer-Castle zu Earl of Granville begab; heute abends trifft derselbe wieder in London ein.

Dublin, 12. April. Das heute stattgehabte Meeting der Agrar-Liga, auf welchem Parnell und Dillon als Redner auftraten, nahm eine Resolution an, welche die Landbill für unzureichend erklärt.

Gandel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroß, 25 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (28 Cubikmeter).
 Durchschnitts-Preise.

	Witt. n. tr.	Witt. n. tr.		Witt. n. tr.	Witt. n. tr.
Weizen pr. Hektolit.	9 10	10 02	Butter pr. Kilo	—	98
Korn	6 18	6 87	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Gerste	4 55	4 73	Milch pr. Liter	—	8
Hafers	3 09	3 47	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	7 65	Kalbsteisch	—	44
Heiden	5 53	5 83	Schweinefleisch	—	54
Hirse	5 03	5 50	Schöpfenfleisch	—	34
Kukuruz	5 60	5 51	Hähnchel pr. Stück	—	35
Erbäpfel 100 Kilo	3 21	—	Tauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	—	2 86
Erbfen	9	—	Stroh	—	1 78
Erbsen	8	—	Holz, hart, pr. vier Q.-Meter	—	8
Rindschmalz Kilo	1 16	—	— weiches	—	4 50
Schweinechmalz	76	—	— Wein, roth, 100 Lit.	—	20
Speck, frisch	66	—	— weißer	—	18
— geräuchert	70	—			

Angewandte Fremde.

Am 12. April.
 Hotel Stadt Wien. Edler v. Cron und Schiman, Kaufm., Wien. — Stoinscheg, Sauerbrunn. — Fuchs Maria und Einhart Josefine, Obergörtschach. — Friedrich, Liboje. — Würfel, t. l. Lieutenant, Stolac. — Dr. Bröhn, Lubine. Hotel Elephant. Hubad, Gymnasiallehrer, Wien. — Schreiner, t. l. Professor, Bohen. — Neugebauer Carola, Graz. Mohren, Hahn, Stuttgart. — Javorsek, Graz.

Verstorbene.

Den 11. April. Victor Benda, Notariatsbeamter, Sohn, 4 Mon., Triesterstraße Nr. 26, Fraisen.
 Den 12. April. Helena Kermelt, Tagelöhnerswitwe, 60 J., Kuhlthal Nr. 11, Entkräftung. — Franz Cepin, Raifler'sohn, 6 J., Hauptmanza Nr. 6, Blutzerzeugung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Witttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
13.	7 U. Mg.	739.23	+ 6.7	D. schwach	bewölkt	0.00
	2 „ N.	739.26	+ 10.8	NO. mäßig	bewölkt	
	9 „ Ab.	740.01	+ 5.6	NO. schwach	heiter	

Tagsüber bewölkt, abends Aufseiterung; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 7.7°, um 1.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Der geehrten Damenwelt zur gefälligen Notiz,

daß Nr. 14 vom 11. April 1881 der
„Modenwelt“
 und Nr. 8 vom 11. April 1881 der
„Illustrierten Frauen-Zeitung“
 hier eingetroffen sind und versendet werden. — Bestellungen auf die „Modenwelt“ und die „Illustrierte Frauenzeitung“ übernimmt zur pünktlichen Ausführung
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
 Buchhandlung.
 Laibach, am 14. April 1881. (1681) 2-1

MATTONIS

GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer Sauerbrunn, bestes Tisch- und Erfrischungstrank, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase.
 Pastillen digestives et pectorales.
 Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants.
 (834) 24-7 Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Curse an der Wiener Börse vom 13. April 1881. (Nach dem officiellen Kursbllatte.)

Geld Ware		Gründentlastungs-Obligationen.		Geld Ware		Geld Ware	
Papierrente	77 05 77 20	Böhmen	104 75 105 75	Franz-Joseph-Bahn	189 25 189 75	Franz-Joseph-Bahn	102 70 103 10
Silberrente	77 85 78 —	Niederösterreich	105 50 106 50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	273 75 274 25	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104 50 —
Goldrente	93 35 93 50	Galizien	100 — 100 50	Raschau-Oberberger Bahn	145 — 145 50	Oesterr. Nordwest-Bahn	102 80 103 —
Bose, 1854	121 75 122 25	Siebenbürgen	96 40 97 —	Bemberg-Gzeronitzer Bahn	181 50 182 —	Siebenbürger Bahn	89 50 89 90
" 1860	132 25 132 75	Lemser Banat	96 80 97 20	Lloyd-Gesellschaft	688 — 691 —	Staatsbahn 1. Em.	175 — —
" 1860 (zu 100 fl.)	134 — 134 50	Ungarn	97 75 98 —	Oesterr. Nordwestbahn	204 25 204 75	Staatsbahn 2. Em.	127 — 128 —
" 1864	176 — 176 50			lit. B.	243 25 243 50	Südbahn à 3%	114 — 114 60
Ang. Prämien-Anl.	116 25 116 50			Rudolf-Bahn	164 50 165 —	" à 5%	— — —
Credit-A.	182 75 183 25			Staatsbahn	391 — 391 50		
Therz-Regulierungs- und Sze-gediner Bofe	110 30 110 60			Südbahn	108 50 109 —		
Rudolf-A.	19 — 20 —			Therz-Bahn	248 50 249 50		
Prämienanl. der Stadt Wien	122 50 123 —			Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	164 75 165 25		
Donau-Regulierungs-Bofe	112 25 112 50			Ungarische Nordostbahn	161 25 162 —		
Domänen-Pfandbriefe	143 — 144 —			Ungarische Westbahn	166 50 167 —		
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100 — 100 50			Wiener Tramway-Gesellschaft	225 75 226 —		
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101 75 102 —						
Ungarische Goldrente	115 85 116 —						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	131 75 132 25						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	131 75 132 25						
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in O. W.	102 50 103 —						

Devisen.
 Auf deutsche Plätze 57 80 57 85
 London, kurze Sicht 118 20 118 35
 Paris 46 70 46 70

Geldsorten.
 Ducaten 5 fl. 54 fr. 5 fl. 56 fr.
 Napoleonsb'or 9 " 34 " 9 " 34 1/2
 Deutsche Reichs-Roten 57 " 65 " 57 " 70
 Silbergulden — " — " — " —

Krainische Gründentlastungs-Obligationen
 Geld 103 — Ware 104 —